

unruhvollen Schlafes heißen Traum geirrt, was manchen wehen bangen Seufzer geweckt in schmerzreichster Unerfäßbarkeit, hier war es! o Himmel! —

Und sie lächelte mir gar sitzsam und minniglich, und sie winkt mir mit dem elfenbeinernen durchsichtigen Fingerlein. Slav! Slav! Unwürdiger Knecht! Zu hoben Gnaden hat Dich der Herr erlesen! — Ich zitterte! —

Die Thür stand offen: ich will hineinschlüpfen, da faßt mich von hinten eine raube, gewaltige Faust wie eiserne Krallen; wie ich mich erschrocken umschaue, ich hätte wohl lieber in die Erde sinken mögen, da war's mein Patronus, der von Hohenheim, als welcher sich soeben vom wohlgeendeten Banquette nachheim bemühte. O des unseligen Geschickes! — „Ei, Er verwetterter Bube,“ hob er an, „Er helluo und unkeuscher Nichtsnutz: erst neulich hab' ich Ihn Warnung und Weisung gegeben und treffe Ihn gar heut noch bei Schlimmerem! —“

Unter solchen und ähnlichen demüthigenden und entseßlichen Schimpfreden, nachdem er auch das holdselige Wesen im Fenster mit Namen abgetrumpft, als welche ich noch nimmer in deutscher Zunge vernommen, stieß er mich vor sich her, traktirte mich mit Puffen und Sporentritten und bearbeitete mich je mitunter gar weidlich mit seiner mannhaften Degenklinge. Und nun, o Jammer! als wir auf der Salzachbrücke einigen Baderjungen, meinen geschworenen Feinden, begegneten, da referirte er ihnen gar den ganzen Handel, und sie halloten und höhnten hinter mir her, daß ich tausendmal lieber tief unten in der Salzach gelegen hätte.

Der Begebenheiten, als wir nach Hause gekommen, und des Schwüreißens will ich gar nicht weiter gedenken. So viel aber sei nochmals hier bemerkt, daß ich, Slav, zur Zeit in der allerjämmerlichsten Trübsal befangen bin, in der ein Mensch und Famulus nur immer sein kann.

Dem von Hohenheim gebe ich aber nun und nimmermehr Red' und Antwort, und wenn er mich gleich zu Tode schlägt. Was er auch sagen mag, ich erwiedere nichts, oder brumme höchstens: „De!“

Ibidem die V. ejusdem mensis.

Es ist Alles wieder gut: der Professor ist gar ein wunderherrlicher Mann. Mit seiner eigenen Hand hat er mir eine wunderschöne Salbe aus Crocus, Rosmarin, Styrax und einigen Tropfen der essentia III. bereitet. Die hat mir den wunden Rücken schnell geheilt: die Schläge sind mir am Ende ganz gut gewesen: mir ist all die Tage so wohl und leicht zu Muth, und gelernt habe ich in der Zeit unbegreiflich viel! —

Aber Dich, meine liebe süße Herzensanna, laß ich doch nicht! — Ewig sollst Du mein gehören! — O gewißlich! —

— Mir kömmt's auch vor, als ob in der letzten Zeit (ob von den Prügeln oder der Salbe) mein zierlich blond Spizbärtlein weit besser gewachsen, welches nicht minder und nach Anna mein größter Wunsch: es sind schon an die zweihundert Härlein zu zählen. Schön steht's mir zu Antlitz. Und des freut sich baß

Slav Severinus,
vielgetreuer Famulus des hocheleuchteten
von Hohenheim.

Halopoli. Calendis Septembribus 1541.

Heute hatte der Herr Professor den ganzen Nachmittag mir in die Feder gesagt; denn er hat ein neu wunderschön Buch begonnen, das ist fast erbauulich zu lesen, wenn auch Eins und das Andere und Etliches darin vorkommen mag, das ich durchaus nicht verstehe und das mich anstiert und auf mir liegt, wie der Infubus oder sonstiges Larvenwesen zur mitternächtlichen Stunde! Es heißt aber das so begonnene und schon wacker fortgeschrittene Werklein: „Ueber des verborgenen Architekten, des Vulcanus, Mäster oder Archäus wunderliche und mannigfaltige Naturen.“ Wie die Sonne sank, gingen wir hinaus in das Freie, und dann ins „weiße Roß.“ Da erfuhr ich, was es heißt, ein berühmter Mann zu sein! — Das ist doch schön, aber es mag auch schwer sein und Kopfbrechen genug festen. Die Sache war aber die. Wir waren in der Taverne in die hinterste Kammer getreten, der Professor hatte Wein genug hineinbringen lassen und den Riegel vor die Thür geschoben; er schien in tiefe Gedanken